

Nie wieder Ausgrenzung

JÜDISCHES LEBEN Neue Forschungen zu Felsberger Sportvereinen

VON MANFRED SCHAAKE

Felsberg – „Unsere Eintracht steht für Toleranz, Menschenwürde und Integration und wir praktizieren dies im Alltag.“ Das unterstreichen der Vorsitzende des Turn- und Sportvereins Eintracht 1863 Felsberg, Stefan Schmid, und Handballchronist Peter Pfaff. Der Anlass: Historiker Dr. Dieter Vaupel aus Obervorschütz, von 2002 bis 2015 Leiter der Drei-Burgen-Schule und Dozent im Bereich Geschichtsdidaktik an der Universität Kassel, hat sich mit dem Thema Juden in Felsberger Sportvereinen befasst. Er hat es unter dem Titel „Von Eintracht zur Zwi-tracht – wie aus Sportkameraden Volksfeinde wurden“ aufgearbeitet.

Anlass seiner Forschung war die Verlegung von Stolpersteinen im vergangenen Herbst in Felsberg. Der Historiker und Autor von 25 Büchern ist auch Sprecher der Stolpersteininitiative Felsberg. Im Nachgang der Stolpersteinverlegung erhielt er von Elaine Arbitzo, der Tochter von Max Hammerschlag, das Foto der Fußballmannschaft von 1929. Vier jüdische Sportler sind auf dem Bild zu sehen. Das motivierte ihn mit weiteren Hinweisen, die er auf Anfrage von Peter Pfaff erhielt, zu weiteren Recherchen. Einiges zur Rolle der Juden in der Eintracht hatte Vaupel bereits in seinem Buch über jüdisches Leben in Felsberg erwähnt.

In der jüngsten Dokumentation hebt Vaupel hervor, dass die Eintracht jüdische und christliche Wurzeln hat. „Es gab zahlreiche wechselseitige gesellschaftliche und geschäftliche Beziehungen zwischen jüdischen und nichtjüdischen Bürgern.“ Jüdische Bürger engagierten sich auch im Roten Kreuz und der Feuerwehr, gehörten dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung an.

Die Juden Fritz Hammerschlag, Heinz Goldschmidt und Daniel Mansbach gehörten 1922 zu den Mitbegründern der Handballabteilung.



Anlass für die Recherche: ein Bild der Fußballmannschaft der Felsberger Eintracht von 1929.

REPROFOTO: MANFRED SCHAAKE

„ Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten hatten die Juden kein Platz mehr in den Vereinen.

Dieter Vaupel
Historiker

Vaupel hebt hervor, dass jüdische Mitbürger auch in anderen Sparten aktiv und dem 1895 gegründeten TSV Jahn Gensungen angehörten. „Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten hatten die Juden kein Platz mehr in den Vereinen“, hat Vaupel festgehalten. „Antisemitismus machte sich auch in der Eintracht und im Fußballverein breit“.

In der Festschrift 100 Jahre Eintracht Felsberg heißt es unter anderem: „Recht hart wurde der Verein von der Einführung des Arier-Paragraphen des Deutschen Turnerbundes getroffen. Aus diesem Grunde mussten die jüdischen Mitglieder restlos ausscheiden. Bis zum Mai 1933 hatten noch zwölf jüdische Mitglieder, unter ihnen auch der langjährige und ver-

diente Sportwart Theo Levi, trotz allen von außerhalb des Vereins an sie herangetragenen Anfeindungen, ausgeharrt.“

Eine Anzahl anderer hatte schon vorher mit schwerem Herzen dem Verein den Rücken gekehrt. Der Vereinsführung, die bisher keinen Unterschied rassistischer und konfessioneller Art geduldet hatte, sei es schwergefallen, den jüdischen Mitgliedern den Ausschluss erklären zu müssen. Am 9. Mai 1933 wurden die besonderen Verdienste des Sportwartes Levi insbesondere im Handball gewürdigt.

„Einige Felsberger Juden hatten neben der Ausgrenzung im Sport auch massiv unter Übergriffen im Alltag zu leiden“, hat Vaupel dokumentiert. „Der jüdische Religionslehrer Hans Bodenheimer berichtet darüber, dass die jungen Leute ihre Aktivitäten auch nach dem Rauswurf aus dem Verein nicht aufgegeben haben und sich weiter sportlich betätigten.“ Die meisten der ehemaligen jüdischen Vereinsmitglieder der Eintracht schafften nach Angaben Vaupels die Flucht nach Übersee, „wo sie völlig

Dieter Vaupel
Jüdische
Gemeinde



mittellos in einer ihnen fremden Kultur, ohne Kenntnis der Sprache ankamen und mühsam einen Neuanfang versuchen mussten.“

Die Turnerin Lilli Stamm verließ 1935 mit ihrem Ehemann Felsberg in Richtung Palästina. Fritz Weinstein, der Sohn von Robert Weinstein, konnte laut Vaupel 1936 nach New York fliehen. Theo Levi, der sich Vorbildlich für die Eintracht engagierte, emigrierte mit seiner Frau und zwei Kindern in die USA. Auch Daniel Mansbach gelang die Flucht in die USA, wo er Irmgard Weinstein, Tochter von Robert Weinstein, heiratete.

„Die Eintracht steht zu ihrer Geschichte“, sagen Stefan Schmid und Peter Pfaff übereinstimmend. „Es gab auch Ausgrenzung jüdischer Mitglieder wie in allen Vereinen. Das darf es nie wieder geben.“ Integration und Vielfalt spiele im Verein unter dem

Motto „Eintracht in Bewegung – Bewegung in Eintracht“ eine entscheidende Rolle, „und wir arbeiten im aktiven Sportbetrieb täglich daran“. So gebe es beispielsweise Angebote für Flüchtlinge, Schwimmkurse für Migranten, auch Geflüchtete, die in Felsberg eine neue Heimat fanden, haben schon das Sportabzeichen erworben.

Es gehe, sagt Dieter Vaupel, nicht um eine Anklage. Eine Anklage gegen Verantwortungsträger von heute könne es auch nicht geben, weil niemand von ihnen verantwortlich für das sei, was damals geschah: „Aber wir sind alle verantwortlich dafür, wie heute mit diesem schrecklichen Abschnitt der deutschen Geschichte umgegangen wird.“

Und da könne es, so sagt Vaupel, nur heißen: Das, was langer Jahre nicht thematisiert wurde, heute in aller Offenheit anzusprechen und nicht zu verschweigen, dass auch die Sportvereine in der NS-Zeit zur Ausgrenzung jüdischer Bürger beigetragen haben, „indem der Arier-Paragraf praktisch im vorausgehenden Gehorsam umgesetzt wurde.“ » ARTIKEL UNTEN

Schwimmbäder attraktiver machen

Schwalm-Eder – „Mit Swimplus, dem Schwimmbad-Investitions- und Modernisierungsprogramm, setzen wir eine Erfolgsgeschichte fort, die kommunale Schwimmbäder in Hessen voranbringen soll“, das sagen die Landtagsabgeordneten Christin Ziegler und Dominik Leyh (CDU) in einer Pressemitteilung. Bis 2028 können Städte, Gemeinden und gemeinnützige Organisationen Projektanträge für eine Anteilsfinanzierung in Höhe von 30 Prozent der zuwendungsfähigen Kosten einreichen.

Bereits in den Jahren 2008 bis 2012 unterstützte die Landesregierung die Kommunen bei Sanierungsmaßnahmen, heißt es weiter. „Wir haben bei der Fortführung des Programms etwas ausgeholt und fördern nun auch Maßnahmen, die die Attraktivität der Schwimmbäder für Familien, Kindern wie auch Senioren erhöhen“, so Ziegler und Leyh.

So können beispielsweise auch Sole-Becken, Rutschen und Kinderbecken gefördert werden. Dafür ist allein für die Jahre 2024 (elf Millionen Euro) und 2025 (14 Millionen Euro) ein Bewilligungsvolumen in Höhe von 25 Millionen Euro im Swimplus-Programm vorgesehen.

„Die Landesregierung unterstreicht damit erneut ihr Ziel, die Schwimmbadinfrastruktur in Hessen nachhaltig zu unterstützen, um das Schwimmenlernen für Jung und Alt zu ermöglichen und somit auch den Schutz vor dem Ertrinken zu erhöhen“, heißt es von Ziegler und Leyh abschließend. czn

Region auf Wetterextreme vorbereiten

Schwalm-Eder – Regenwasserspeicher, Fassadengrün und Entsiegelungen – naturnahe Lösungen für Klimaschutz und Biodiversität gibt es viele. Soziale Einrichtungen im Landkreis Schwalm-Eder haben seit Anfang Oktober die Chance, Fördergeld für Maßnahmen wie diese zur Klimaanpassung zu beantragen. Das Bundesumweltministerium startet die nächste Runde der Förderung „Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen“ (AnpaSo).

Bis zum 15. Dezember können Kommunen und Organisationen von Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime sowie Unterkünfte für Obdachlose und Geflüchtete und Menschen mit Behinderung sich um die finanzielle Unterstützung für Klimaanpassungsmaßnahmen bewerben.

Dr. Bettina Hoffmann, Bundtagsabgeordnete für die Kreise Schwalm-Eder und Waldeck-Frankenberg (Bündnis 90/Die Grünen) wirbt um Teilnahme am Förderprogramm: „Mein Ziel ist es, unsere Region resilienter gegen extreme Wetterereignisse zu machen“, sagt sie.

Die Förderung fokussiert sich auf naturbasierte Lösungen wie Bepflanzungen, Entsiegelungen und das Speichern von Regenwasser, um mehr Schatten und weniger Hitze entstehen zu lassen. czn
Weitere Infos gibt es unter bmu.de/programm/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen

Stolperstein für Robert Weinstein

SPD verleiht posthum die Willy-Brandt-Medaille – Erstes Porträtfoto aufgetaucht

Felsberg – „Todesopfer des Pogroms in Felsberg“, das steht auf dem Schild für Robert Weinstein auf dem gleichnamigen Platz in der Felsberger Altstadt. Der Kaufmann und ehemalige stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher der Burgstadt wurde am 28. Februar 1883 geboren und starb am 8. November 1938. Die Nationalsozialisten hatten ihn aus seinem Haus auf die Straße getrieben.

Weinstein ist das erste Opfer der Novemberpogrome im Deutschen Reich. Am 3. oder 4. November 2025 soll für Weinstein und seine Familie ein Stolperstein in Felsberg verlegt werden, die SPD wird ihm posthum die Willy-Brandt-Medaille verleihen. Das haben Dieter Vaupel im Namen der Stolperstein-Initiative und Dirk Becker für die Felsberger SPD im Gespräch mit der HNA angekündigt.



Erstmals aufgetaucht: ein Porträt von Robert Weinstein. REPRO: DIETER VAUPEL

Zum Gedenken an Weinstein hatte die Stadt Felsberg schon vor Jahren den Platz an der „Salzmanns Ecke“ nach Weinstein benannt. 1948 hatte in Felsberg ein Schwurgerichtsprozess wegen Landfriedensbruchs gegen Bürger stattgefunden, die an der Verlegung Weinsteins beteiligt



Das Schild am Robert-Weinstein-Platz: Damit wird bereits an das Opfer des Pogroms in Felsberg erinnert. Ein Stolperstein soll folgen. FOTO: MANFRED SCHAAKE

waren. Der Arzt, der damals zur Hilfe gerufen worden war, hatte als Zeuge laut Protokoll festgestellt, „dass Robert Weinstein infolge eines Herzschlages, hervorgerufen durch die Aufregung am Vorabend, verstorben war“. Der Arzt bestätigte am Körper Stellen, „die von Schlägen

herrühren mussten, sodass vom rechtlichen Standpunkt ohne Zweifel der Tatbestand des Totschlages gegeben ist“.

Vaupel ist es, wie er erläutert, nach langer Suche endlich gelungen, ein Porträtfoto von Robert Weinstein zu bekommen. Er erhielt es von Roberts Enkel Raymond. „Es

ist schon eine kleine Sensation, dass nach so langer Suche endlich ein Foto von Robert Weinstein und dazu Fotos der Familienmitglieder aufgetaucht sind“, sagt Vaupel. Auch im Stadtarchiv hatte man gründlich gesucht, aber nur ein Foto mit der Laienspielgruppe aus dem Jahr 1913 gefunden, auf dem Weinstein in jungen Jahren in Uniform zu sehen ist.

Zu der Stolpersteinverlegung im November nächsten Jahres werden nach Angaben Vaupels Weinsteins Enkel noch weitere Familienangehörige aus Hartford eine Stadt in Connecticut (USA) nach Felsberg kommen. Raymond ist der Sohn von Fritz Weinstein, geboren 1911. Vaupel: „Fritz war in das Felsberger Vereinsleben sehr gut integriert und spielte Seite an Seite mit christlichen Sportlern in der Felsberger Fußballmannschaft.“ m.s.